

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 46. No. 23.

Milwaukee, Wis., 1. Dezember 1911.

Lauf. No 1140

Inhalt: Predigt über 2. Kön. 3, 16—24. — Großmutter. — Die drei sächsischen Kurfürsten der Reformationszeit. — Was der Nacht und Finsternis angehört, das lege ab. — Aus unserer Zeit. — Schulen und Anstalten. — Aus der Mission. — Aus unsern Gemeinden. — Ein passendes Weihnachtsgeschenk. — Veränderte Adresse. — Büchertisch. — Quittungen. — Quittung und Dank.

Predigt über 2. Kön. 3, 16—24.

gehalten vor der Lutherischen Staatslehrerkonferenz in Kenosha, Wis.

(Auf Beschluß der Konferenz dem Druck übergeben von Pastor C. Bilinger.)

In Christo Geliebte!

Unsere Textesworte versehen uns in eine Zeit, in welcher die Kinder Israel ausgezogen waren, wider die Moabiter zu streiten. Nach dem Tode Ahab's war Mesa, der Moabiterkönig, von Joram, dem Sohn und Nachfolger Ahab's, abgefallen. Er bezahlte nicht mehr seinen Zins an Wolle von seinen Schafen. Um diesen abtrünnigen König wieder unter seine Botmäßigkeit zu bringen, zog Joram aus zum Kampfe wider ihn. Josophat, der König Judas, sammelte auch sein Volk, um für Israel zu streiten. Auch der König von Edom zog mit Joram wider die Moabiter. So zog das Heer der drei Könige aus zum Kampfe. Ihr Weg führte sie durch die Wüste Edom. Sieben Tagereisen hatten sie schon zurückgelegt, ohne Wasser zu finden. Ein brennender Durst quälte Menschen und Vieh. Fast schien es, als sollten sie elend in der Wüste umkommen oder völlig erschöpft vom Feinde überfallen werden. In ihrer Not wenden sie sich an den Propheten des Herrn, Elisa. Dieser offenbart ihnen, wie Gott ihnen helfen wolle: er sagt zu Anfang unseres Textes: „So spricht der Herr: Machet hie und da Graben an diesem Bach!“ Das war Gottes Weisung an sie. Das sollte ihre Arbeit sein; die sollten sie verrichten; dann würde Gott ihnen Wasser und auch den Sieg über die Moabiter geben.

Ihr, geliebte Lehrer und Lehrerinnen an unseren Gemeindeschulen, seid in diesen Tagen hier versammelt, um immer besser zu lernen, wie ihr eure Arbeit an den unsterblichen Kinderseelen nach Gottes Weisung ausrichten sollt, und um euch gegenseitig aufzumuntern zu eurem schweren, mühevollen Amte. Da nun der Apostel schreibt (Röm. 15,

4): „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben“, und da im 84. Psalm die Schrift selbst die Lehrer als solche hinstellt, die durch das Jammerthal gehen und daselbst Brunnen machen, mit viel Segen geschmückt werden und einen Sieg nach dem anderen erhalten, so laßt mich euch heute abend ermuntern zur freudigen Arbeit in eurem mühevollen, aber herrlichen Amte, indem ich euch vorstelle:

Die Arbeit der Kinder Israel in der Wüste Edom ein Bild eurer Arbeit in der Schule.

Wir sehen dabei nach Anleitung unseres Textes unter Gottes Gnadenbeistand:

1. den sonderbaren Befehl,
2. den willigen Gehorsam,
3. den wunderbaren Erfolg.

1.

„So spricht der Herr: Machet hie und da Graben an diesem Bach.“ Das war ein sonderbarer Befehl, den der Herr den Kindern Israel in der Wüste gab. Graben sollten sie machen an einem ausgetrockneten Bache in der Wüste, um Wasser zu bekommen. Das klingt so sonderbar; man denke sich nur: in der dürren, öden Wüste nach Wasser graben! Das erscheint dem natürlichen Menschen unverständlich und töricht. Und doch so lautet der Befehl des Herrn.

Einen solch sonderbaren Befehl habt auch ihr als Lehrer und Lehrerinnen an unseren Gemeindeschulen. Ihr sollt auch Graben machen in der Wüste. Als Lehrern und Lehrerinnen an unseren Gemeindeschulen sind euch unsere Kinder anvertraut, die zwar wiedergeborene Kinder Gottes sind, aber noch immer das böse Fleisch an sich haben, in einer gottentfremdeten Welt leben und den grimmigen Anläufen des Teufels ausgefetzt sind. In die Herzen dieser Kinder sollt ihr Graben machen, damit das Wasser des Lebens hineinfließe. Das ist im besonderen euer Beruf und Amt. Durch euren Dienst sollen unsere Kinder zubereitet werden, so daß das Wasser des Lebens reichlich in ihre Herzen fließt. Da ist der Befehl des Herrn, der euch gilt, Matth. 28, 20: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“. Ihr sollt unsern Kindern, die aus sich selbst nichts vom Wasser des Lebens wissen und haben, also wie wir alle von Natur einer Wüste ohne Wasser gleichen, die selige Wahrheit tief ins Herz graben. Ihr sollt unsere Kinder in Gottes Wort unterrichten und in allen Dingen die-

selben erziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Und ist nicht auch dies ein sonderbarer Befehl, dem natürlichen Menschen unverständlich und töricht? Und doch ist es der Befehl des Herrn.

Sonderbar ist der Befehl des Herrn an die Kinder Israel in der Wüste auch deswegen, weil der Herr sagt: „Denn so spricht der Herr: Ihr werdet keinen Wind noch Regen sehen; dennoch soll der Bach voll Wassers werden, daß ihr und euer Gefinde und euer Vieh trinket.“ Sonderbar — kein Wind, kein Regen — und doch soll das Wasser kommen. Woher denn? Aus der dürren Wüste, so öde, so leer! So spricht der Herr, der Bach soll voll Wassers werden.

So ist es auch sonderbar, daß der Herr uns sagt: „Predigt das Evangelium aller Kreatur!“ und „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe!“ Auch ihr seht bei eurer Arbeit nach diesem Befehl des Herrn weder Wind noch Regen. Das Evangelium ist in Menschenaugen ein unscheinbar Ding, den Weisen eine Torheit, den Selbstgerechten ein Ärgernis; und doch sagt der Herr: „Predigt, lehrt dieses Evangelium!“ Da spricht der natürliche Mensch auch: Wo soll es denn herkommen, man sieht weder Zeichen, noch hört man das Rauschen! Und doch gilt es Graben machen, wenn man auch nicht weiß, wo das Wasser herkommen soll. So spricht der Herr; das muß für uns gelten.

Sonderbar ist dieser Befehl auch darum, weil Gott ja auch ohne Graben Wasser hätte geben können. Hat er doch in der Wüste durch Mose aus einem Felsen Wasser fließen lassen. Gewiß, Gott hätte auch hier ohne Graben Wasser geben können; doch ist dies hier nicht sein Wille.

So könnte Gott auch das Wasser des Lebens in die Herzen der Kinder fließen lassen ohne den Dienst der Menschen, wie er ja auch Paulus von Tarsus befehrt hat. Doch hier ist es nicht also sein Wille. Sein Befehl lautet: „Lehret ihr sie!“ „Weiset meine Kinder und das Werk meiner Hände zu mir!“ Jes. 45, 11. „Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn!“ Eph. 6, 4. Wir haben des Herrn Befehl, und so sonderbar er uns auch scheinen mag, so ist er doch klar und unmißverständlich. Wir sollen Handlanger und Mitarbeiter sein. So will es der Herr.

So sonderbar auch der Befehl des Herrn war, die Kinder Israel ließen sich durch nichts abhalten, ihn zu erfüllen. Wir sehen an ihnen 2. einen willigen Gehorsam.

2.

Es ist uns klar aus unserem Texte, daß die Kinder Israel taten, wie der Herr ihnen geboten hatte. Sie machten hier und da Gräben an jenem Bach. Mancherlei Gedanken hätten ihnen kommen und sie abhalten können, dem Befehl des Herrn gehorsam zu sein. Sie hätten denken können: Ach was, Graben machen! Die Mühen und Dürftigen noch mehr anstrengen, das heißt Zeit und Kräfte vergeuden. Nein, es gilt kämpfen gegen den Feind, nicht graben.

So geht es auch uns Predigern und Lehrern. Wir meinen manchmal, gerade das Gegenteil von dem tun zu

müssen, was uns befohlen ist, nämlich predigen und lehren; wir meinen dareinschlagen zu müssen; wir wollen mit unserer Kraft nachhelfen, oder wir meinen, Mittel und Mittelchen anwenden zu müssen, um dem Worte Gottes nachzuhelfen. Aber nein, laßt uns willig gehorsam sein und tun, was uns der Herr befiehlt. „Ist denn die Hand des Herrn verkürzt?“ 4. Mos. 11, 23. Der Herr sagt Sach. 4, 6: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“

Die Kinder Israel hätten sagen können: Besser ist es, weiter ziehen, als hier Gräben machen, wo doch keine Aussicht auf Wasser ist; Weiterziehen gilt es und anderswo Wasser suchen. — Ach solche Gedanken kommen uns manchmal. Wir finden keine Anerkennung für unsere Arbeit; wir sehen keinen Erfolg. Da kommt dann der Gedanke: Ach was, diese mühevollen Arbeit des Grabens tun! Weiterziehen, das Amt aufgeben, einen anderen Lebensberuf ergreifen, der vielleicht leichter ist und mehr Erfolg verspricht. O laßt uns da denken an den Befehl des Herrn! Laßt uns feststehen, nicht müde werden, sondern anhalten mit Predigen und Lehren, 1. Tim. 4, 13; 2 Tim. 4, 2.

Die Kinder Israel hätten sprechen können: Wenn wir gerettet werden sollen, so werden wir schon gerettet; das Grabenmachen wird es nicht tun; Gott kann uns auch ohne Graben Wasser geben. Ähnliche Gedanken steigen auch in uns auf. Wenn Gott die Kinder selig machen will, so kann er es auch ohne Lehrer und Gemeindegemeinschaft tun. Man sagt, früher hat man keine solche Schulen gehabt; oder man blickt auf die Sektenkirchen und sagt: Die haben keine Schulen wie wir. Die Sonntagsschule ist genug. Werden denn da keine Kinder selig? Gewiß, Gott kann auch ohne Gemeindegemeinschaft die Kinder selig machen. Sie sind ja getauft, sagt man. Gewiß, aber gerade das gibt uns die Pflicht zu lehren. Denn Christus sagt ausdrücklich in dem Taufbefehl: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Matth. 28, 20. Dies ist sein letzter ausdrücklicher Befehl. In dem Sinne schreibt auch der Apostel an die Epheser: „Zieht eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Eph. 6, 4. Wir haben also des Herrn klaren und ausdrücklichen Befehl, um den wir nicht umhinkönnen. Wir haben auch erkannt, daß das einzige erfolgreiche Mittel, in unserer Zeit und unter unseren Verhältnissen diesem Befehle nachzukommen, unsere christlichen Gemeindegemeinschaften sind. Das sind die Gräben, die wir in der Wüste dieser Zeit machen sollen.

Und wie die Kinder Israel, so haben auch wir die herrliche Verheißung des Herrn. Denn so spricht der Herr: „Ihr werdet keinen Wind noch Regen sehen, dennoch soll der Bach voll Wassers werden, daß ihr und euer Gefinde und euer Vieh trinket.“ Der Herr verheißt hier aufs Bestimmteste Wasser, und zwar reichlich Wasser für Menschen und Vieh. Aber noch viel mehr verheißt er; nicht bloß Wassers die Fülle sollen sie haben, sondern Gott wird ihnen auch einen vollständigen Sieg über die Moabiter geben. Denn so spricht der Prophet: „Dazu ist das ein Geringes vor dem Herrn; er wird auch die Moabiter in eure Hände

geben, daß ihr schlagen werdet alle festen Städte und alle auswählten Städte und werdet fällen alle guten Bäume und werdet verstopfen alle Wasserbrunnen und werdet allen guten Acker mit Steinen verderben.“ Solch herrliche Verheißung hatten die Kinder Israel. Einen vollständigen Sieg über Land und Leute der Moabiter.

Auch uns hat der Herr solch herrliche Verheißung gegeben bei unserer Arbeit. Gott sagt von seinem Wort Jes. 55, 11: „Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende“, und Röm. 1, 16: „Es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ So wird auch dieses Wort die Dürstenden mit Lebenswasser füllen und den Sieg davon tragen. Auch dieses Wort wird in geistlicher Weise den Sieg davontragen über Land und Leute. Es wird den Acker des natürlichen Herzens verderben, Tugendstolz und Selbstgerechtigkeit fällen und die Wasserbrunnen menschlichen Trostes verstopfen. So öffnen feste Städte dem Evangelium ihre Tore, daß sich erfüllt, was der Herr im 84. Psalm verkünden läßt: „Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt; sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion.“ Laßt uns nur dem Befehl des Herrn gehorchen, so haben wir den starken Gott auf unserer Seite. Da singen wir mit Luther:

Mit unserer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein anderer Gott,
Das Feld muß er behalten.

„Darum, meine lieben Brüder, seid feste und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sietmal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“, 1. Kor. 15, 58. Das ist unsere herrliche Verheißung.

Ich brauche darum heute abend nicht zu euch zu sprechen, wie jener amerikanische Gelehrte zu einer Versammlung von Public-School-Lehrern sagte: „Ihr tut mir eigentlich Leid“ (siehe Gemeindeblatt, 1. Sept. 1911, Seite 264), sondern vielmehr darf ich euch zuzurufen: „Glücklich seid ihr, in solch herrlichem Berufe zu stehen.“ Darum auf zur freudigen Arbeit, der Erfolg wird wunderbar sein. Das sehen wir zum Schluß.

3.

Wie der Herr verheißt hatte, so geschah es auch. Wir lesen B. 20: „Des Morgens aber, wenn man Speisopfer opfert, siehe, da kam ein Gewässer des Weges von Edom und füllte das Land mit Wasser. Kein Wind, kein Regen, aber das Wasser kam aus der Wüste, wie der Herr verheißt hatte. Wie sehnsüchtig werden die Kinder Israel erwartet haben auf das Wasser, — und siehe da, als sie des Morgens früh zum Gebete und zum Speisopfer sich ver-

sammelten, da wurden ihre Herzen froh bei dem Anblick des Wassers. Jetzt konnten sie und ihr Vieh den quälenden Durst stillen. Neuer Mut und neue Kraft besetzte sie alle. Neugestärkt konnten sie jetzt zum Kampfe ausziehen gegen ihre Feinde.

Und ist es, ihr Lieben, nicht ebenso mit dem Evangelium, dem Wasser des Lebens? Für dieses macht ihr die Gräben; Gott aber gibt das Wasser, und dieses Wasser erquicket und stärkt die Herzen der Kinder, so daß sie fröhlich werden in ihrem Gott, fröhlich wegen der Vergebung ihrer Sünden, und Mut und Kraft gewinnen, den Kampf in der Wüste dieses Lebens mit Teufel, Welt und Fleisch aufzunehmen. Gerade was die Kinder vor allen Dingen nötig haben: Wasser in der Wüste, das teilt Gott ihnen mit durch euer Graben. O, welch ein köstlicher Beruf ist es doch, so Gottes Handlanger und Dienstmann zu sein zum Heile vieler Kinder! Durch euren Dienst werden sie zugerichtet, den Kampf im Leben recht zu führen. Welch größere Wohltat könnte diesen Kindern erwiesen werden? Zu weit würde es führen, wollte ich dartun, wie ihr dabei die Wohlfahrt unseres Landes fördert. Laßt mich nur darauf hinweisen, wie auch dadurch die Kirche, das Reich Gottes gebaut wird. Welche Kirchengemeinschaften sind es doch, die das größte Wachstum aufzuweisen haben? Sind es nicht die Kirchen, die Gemeindegemeinschaften haben? Soll die Kirche recht gebaut werden, so muß in der Kindheit mit dem Unterricht in Gottes Wort angefangen werden. Und das ist ein Grund mit, daß unsere lutherische Kirche in diesem Lande solch ein wunderbares Wachstum gehabt hat. War sie doch bei der ersten Zählung an siebzehnter Stelle, und heute nimmt sie nach der letzten Zählung unter den protestantischen Kirchen unseres Landes die dritte Stelle ein. Wir sehen hier den wunderbaren Erfolg, den Gott auf unsere Arbeit legt. Sollte uns das nicht ermuntern und anfeuern, fest zu stehen für unsere Gemeindegemeinschaft und unsere Arbeit mit erneutem Eifer zu treiben? Der Herr bekämpft sich zu uns. Darum auf zur freudigen Arbeit!

Erst die Ewigkeit aber wird es deutlich offenbaren, wie dieses Wasser des Lebens eine Errettung aus der Hand der Feinde und ein herrlicher Sieg war.

Wir sehen es im Text, B. 21—24. Die Moabiter sammelten alle verfügbaren Streitkräfte und zogen gegen das Heer der drei Könige in den Kampf. Als sie nun frühmorgens bei der aufgehenden Sonne hinüber schauen zu den Kindern Israel, scheint das Wasser in den Gräben rot von der Sonne, und es deutet sie Blut zu sein. Sie meinten, die drei Könige wären unter sich uneins geworden und hätten sich und ihre Mannschaften umgebracht und ein Blutbad angerichtet. Sie stürmten zur Ausbeute heran und dachten nicht mehr an Kampf. Die Kinder Israel aber, neugestärkt, waren gerüstet zum Kampfe, schlugen die Moabiter und trugen einen vollständigen Sieg davon über Land und Leute, wie der Herr verheißt hatte. So wurde das Wasser in den Gräben für sie ein Wasser der Errettung aus der Hand der Feinde und ein Wasser des herrlichsten Sieges.

Sehet, so ist es auch mit dem Wasser des Lebens, das

in die Herzen fließt. Es scheint rot von der Sonne, die am Ostermorgen aufging. Dieses Wasser ist gerötet von dem Blute des Lammes, das auf Golgatha sich für uns hinrichten ließ. So ist dieses Wasser des Lebens auch ein Wasser der Errettung aus der Hand aller unserer Feinde: der Sünde, des Teufels, der Hölle und des Todes, und ein herrlicher Sieg in alle Ewigkeit. O, welch ein wunderbares Wasser des Lebens! Laßt uns darum Gräben machen, damit dieses Wasser des Lebens fließe. O, selig wer in dieser Arbeit steht! Machet Gräben! Machet Gräben! Schauet auf das herrliche Ende und laffet uns wirken, bis auch uns die Sonne des ewigen Lebens aufgehe an jenem großen Morgen, da wir nach siegreichem Kampfe triumphierend eingehen zur ewigen Jubelfeier und ewiglich singen mit Freunden vom Sieg in den Gärten der Gerechten! Amen.

Großmutter.

I. Großmutter's Ankunft.

So, nun wäre die Arbeit getan. Nur dieser eine Brief an Herrn Müller Förster, Mühle Baukla, — ach, muß der nun auch grad heute kommen! Zwei starke Stunden Weges nach der anderen Seite hin. Und heute gehe ich nicht in der Zeit bei dem Wetter. So ein Landbriefträger ist ein geplagter Mensch, den ganzen Tag unterwegs, durch dick und dünn, in Wind und Wetter.“

Dies waren die Gedanken des Postboten Meyer am Mittag des 24. Dezember. Der Postdienst wurde ihm sehr schwer, denn seine Gesundheit war nicht die stärkste. Aber nicht hierin lag die Ursache des heutigen Seufzens. Seine Frau war ihm vor einem Jahre gestorben und er nun allein mit drei Kindern von acht, fünf und drei Jahren; sie waren brav gewesen, und er wollte ihnen heut' zum heiligen Abend auch einen kleinen Baum anzünden; wenn er nun noch nach Baukla ging, so konnte er kaum um sieben Uhr zurück sein, und er hatte noch mit der achtfährigen Ursel die Stube reinigen wollen. Zudem: er erwartete heute seine liebe Mutter, die ihm fest versprochen hatte, Weihnachten zu ihm zu kommen und immer bei ihm zu bleiben, um seinen Kindern die Mutter, ihm die Hausfrau zu ersetzen; zwar hatte sie ihm jetzt lange nicht geschrieben, aber sie schrieb nicht gern, auf ihr Wort durfte man sich verlassen. Wenn er nun fortging, so konnte er nichts vorbereiten, und es war doppelt ungemütlich in seiner kleinen Wohnung.

Doch — der Dienst ging vor. Der Brief mußte besorgt werden, heute nachmittag noch, das war Pflicht des Boten. Da galt kein Zögern. Er zog seine hohen Wasserstiefel an, ermahnnte die verständige Ursel, auf die kleinen Geschwister treulich wie immer Acht zu haben, kein Licht anzuzünden, bis er wiederkomme, setzte allen ihr Abendbrot hin und freute sich seufzend auf das Kommen seiner Mutter; denn es wurde ihm bitter schwer, die geliebten drei Kleinen so allein zu lassen. Bisher hatte eine getreue Nachbarin sich derselben in seiner Abwesenheit angenommen, aber jetzt war diese selbst krank. — Meyer befaß die Seinen in den

Schutz Gottes, als er die Tür fest hinter sich schloß und nun seine Wanderschaft begann.

Draußen hingen die Wolken fast zur Erde nieder und schienen je eher, je lieber ihren Inhalt über Feld und Wald, Hernburg und Baukla entladen zu wollen. Duster und fast unheimlich war die Beleuchtung ringsum, und unser Postbote machte größere Schritte als sonst, um sein Ziel schneller zu erreichen; denn zur Nacht gab es tüchtig Schnee, das war sicher. Sein Herz war schon jetzt wieder daheim bei den Kindern, die wirklich sein Ein und Alles waren. Wie fröhlich wollte er ihnen beschenken! Eine kleine Lame stand bereit, er brauchte nur noch die sechs bunten Lichter, die zwölf Äpfel und Nüsse daran zu befestigen; für Ursel hatte er Zeug zu einer Tacke gekauft, — es fiel ihm nicht ein, daß dies Kind etwa eine Puppe gebrauchen könne, seit Jahr und Tag hatte sie mit zwei lebendigen Puppen, ihren kleinen Brüdern, vollauf zu tun, und war ein musterhaftes verständiges Pflegemütterchen für dieselben. Aber Bastian bekam eine kleine Trommel und Gottfriedchen einen Rosinenmann. Ja, und wenn der glückliche Vater seinen Kindern auch noch die Großmutter aufbauen konnte, die Großmutter, an der ihr Sohn mit der vollen Liebe seines reichen Herzens zeitlebens gehangen hatte! Er war ihr ältestes Kind und „hat mich immer am nötigsten gebraucht,“ sagte seine Mutter von ihm. Jetzt aber war er seit neun Jahren von ihr getrennt, denn sie hatte damals, als er sich verheiratete, nach Amerika gehen müssen, um dort einer Tochter, die im tiefsten Elend war, beizustehen. Vor etwa vier Monaten war sie zurückgekommen, mußte jedoch zuerst an das Krankenzimmer einer anderen Tochter eilen. Aber nun war sie dort entbehrlich und hatte ihrem Sohn, ihrem Benjamin, versprochen, ganz bei ihm zu bleiben; denn sie war all ihr Leben lang da, wo man ihrer Hilfe am meisten bedurfte.

„Weihnachten denke ich mit Euch zu verleben,“ hatte sie vor vierzehn Tagen geschrieben, „aber wie und wann ich komme, kann ich noch nicht bestimmen, weil ich in meiner alten Heimat noch allerlei zu ordnen habe, ehe ich auf immer nach Hernburg gehe.“

Obgleich nun heute schon Weihnachten war, hoffte ihr Sohn noch immer auf das Kommen der treuen Mutter. Ach, und wenn sie sich erst in seinem Hause befand, dann war alles gut, dann waren seine Kinder versorgt und er auch; denn wo gab es wohl in der ganzen, weiten Welt eine Mutter wie die seine? So liebevoll und fleißig, so einfach und klug, so tatkräftig und so fromm! — Wie aber, wenn sie nun ankam, während er abwesend war? Nach Hernburg gingen viele Wege, und er wußte nicht, auf welchem sie kam.

Auf alle Fälle war das beste, so bald als möglich wieder nach Haus zu kommen.

Trotz seines schnellen Schrittes war es fünf Uhr geworden, als Meyer in Baukla ankam. Die Läden bei Müller Förster waren schon geschlossen, in der Stube saß der alte, in der ganzen Gegend wegen seiner Unfreundlichkeit bekannte Müller allein; das spärliche Licht zeigte einen mageren, finster blickenden Mann, der kaum den Kopf wandte,

als der Postbote eintrat, und nur sagte:

„Ich sage Euch, ich kann nicht mahlen; das Mühlrad ist eingefroren, und die Leute sind alle fort, sich einen lustigen Abend zu machen;“ die Stimme des Mannes klang, als ob sie aus einem eingefrorenen Herzen käme.

„Ich bin es ja, Herr Förster,“ sagte Meyer.

„Wer ist der Ich?“ brummte der andere aufstehend.

„Der Postbote; ich bringe Ihnen einen Brief.“

„Ich will keine Briefe; sie bringen nie etwas Gutes!“ rief der Müller.

„Dieser vielleicht doch,“ entgegnete Meyer; „er kommt aus Hamburg.“

„So, so. Zeigen Sie her.“ — Er nahm den Brief und besah die Aufschrift. „Das ist seine Hand, und aus Hamburg. Was soll das?“ Er legte den Brief beiseite; Meyer aber sagte:

„Gefegnetes Weihnachtsfest, Herr Förster! ich muß schnell fort; denn es kommt ein Unwetter.“

„Mein, warten Sie,“ rief der Müller, „in der Küche ist eine alte Frau, die will auch nach Hernburg, kam von Schluden herauf, dachte, es wäre nur eine Stunde bis dahin, — ha, ha, eine schöne Stunde, — kam mir nichts, dir nichts, hier herein, sich auszuruhen, als ob ich ein Gasthaus hielte; nehmen Sie die Alte mit, sonst will sie am Ende gar die Nacht über hier bleiben.“

„Platz wäre doch dazu genug in der Mühle,“ meinte Meyer.

„So Platz, wo denn?“ eiferte der Müller, „ich habe keinen Platz für ungebetene Gäste, mögen sie nun aus Schluden, Amerika oder sonst woher kommen.“

„Wartet doch mit Eurem Schelten, bis man Euch um eine Herberge bittet, dann ist noch Zeit genug dazu, wenn Ihr durchaus schelten müßt,“ sprach eine ernste Stimme und in der geöffneten Tür stand eine Frau in den fünfziger Jahren, mittelgroß, halb bäurisch, halb bürgerlich gekleidet, mit einem Gesicht, auf dem Wohlwollen und Herzensgüte zu lesen waren.

Ärgerlich wandte der Müller sich zu der Sprecherin. „So, — das hat man davon, wenn man um Gotteswillen, —“

„Ach was, redet nicht von Gotteswillen. Wenn bei solchem Wetter weit und breit Eure Mühle das einzige Unterkommen ist, so wird man wohl eintreten, sich wärmen und nach dem Hernburger Wege fragen können.“

Meyer war schon bei den ersten Worten der Frau aufgesprungen und hatte sich ihr, da er sie in der halbdunkeln Stube nicht erkennen konnte, genähert. Jetzt trat er halb zweifelnd, halb freudig auf sie zu und sagte: „Mutter —?“

Schnell wie das jüngste Mädchen wandte die Frau sich zu ihm. „Benjamin, mein Sohn,“ rief sie und zog ihn an ihr Herz. — Fragen und Antworten wechselten mit herzlicher Umarmung. Es verging einige Zeit, bis die beiden sich erinnerten, wo sie waren. „Mein, wie elend Du aussiehst,“ rief die Mutter, „warst zwar immer mager und blaß, — aber laß gut sein, nun wird es sich schon bessern mit Dir; was machen die Kinder?“

„Sind gesund, Gott Lob; wie werden sie sich freuen, wenn die Großmutter kommt!“

„So, also das ist Ihre Mutter,“ meinte jetzt der Müller, „scheint mir ein recht resolutes Frauenzimmer zu sein. Und klug! Dachte ja, von Schluden bis Hernburg sei nur eine Stunde Weges.“

„Im Sommer ist es ja auch nicht viel mehr,“ antwortete der freudestrahlende Meyer, „wenn man durch den Wald gehen kann. Aber freilich auf der Landstraße ist's dreimal so weit.“

„Benjamin,“ sagte die Mutter, „laß uns gehen, damit wir nach Deinem Hause kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die drei sächsischen Kurfürsten der Reformationszeit.

II.

Johann der Beständige.

Geb. 1469, gest. 16. August 1532.

Johann, der im Jahre 1525 nach dem Tode seines Bruders Friedrich zur Regierung kam, trägt mit Recht den Beinamen des Beständigen. Luther selbst nennt ihn „einen Golden über dem Worte Gottes“ und sagt sogar einmal: „Ich halte, daß mein Herr, Kurfürst Johann, wäre ein Eschiel gewesen, wenn es dazu gekommen wäre.“ Wie lieb er das Wort Gottes hatte, davon zeugt dieses, daß er sich täglich sechs Stunden von seinem Edelknaben aus der Bibel vorlesen ließ, und daß er während des Gottesdienstes Schreibtafeln bei sich trug, um die Predigt selbst nachzuschreiben. Auf dem Reistage zu Augsburg antwortete er dem Kaiser, der ihm die Anhörung evangelischer Predigten untersagte, daß er des reinen Wortes Gottes so wenig als des Essens und Trinkens entbehren könnte. Den biblischen Spruch: Verbum Dei manet in aeternum (das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit) führte er nicht allein im Munde und Herzen, sondern er schmückte auch mit den Anfangsbuchstaben desselben die Leibtracht seiner Diener, die deshalb vielfach verspottet wurden. Sein Wandel war der eines treuen Knechtes Christi.

Im Weisheit und Staatsklugheit stand Johann seinem Bruder Friedrich nach; auch besaß er nicht das große Ansehen, das jener unter den deutschen Fürsten besessen hatte. Aber während Friedrich mehr ein stiller Zuschauer der Reformation gewesen war, so griff Johann unmittelbar und entschiedener in den Gang der kirchlichen Angelegenheiten ein. Gleich im Jahre 1525 verordnete er, daß die Prediger die von Luther entworfene deutsche Messe, wobei die Predigt des Evangeliums als das Wesentlichste hervorgehoben war, in die Kirche einführen, daß sie nur das reine göttliche Wort vortragen, und wenn sie etwa in ihm nicht unterrichtet wären, die von Luther verfaßte Wittenberger Postille mit Erklärung vorlesen sollten. Sodann ließ sich Johann von Luther und Melancthon Vorschläge über Kirchenverfas-

fung, Einrichtung des Gottesdienstes und Anstellung der Prediger machen, ließ diese Grundsätze durch Abgeordnete geistlichen und weltlichen Standes 1527 veröffentlichen, die unbrauchbaren Prediger entfernen und ihre Stelle durch bessere besetzen. Dies geschah bei einer Kirchenvisitation, die 1527—29 gehalten wurde und zuerst eine feste Ordnung und Gleichförmigkeit in die sächsischen Kirchen brachte. Hierauf trat eine neue Kirchenverfassung ins Leben, wonach die Kirche nicht mehr gedacht wurde als ein von einer Priesterschaft und dem Papst beherrschter Körper, sondern als eine Gemeinschaft gläubiger Gemeinden, die sich zu demselben Bekenntnis halten.

Mit derselben Entschiedenheit wie nach innen trat Johann auch nach außen für das Evangelium in die Schranken. Auf dem Reichstage zu Speier im Jahre 1526, dem Johann mit beivohnte, war beschlossen worden, daß in Jahresfrist ein freies christliches Konzilium in Deutschland gehalten werden möge, um den Religionsstreit beizulegen. Derweilen sollte ein jeder sich verhalten, wie er es vor Gott und dem Kaiser verantworten könne. Der versprochene neue Reichstag kam aber erst 1529, wiederum zu Speier, zustande. Der Erzherzog Ferdinand hielt ihn ab, da sein Bruder, der Kaiser, in Spanien zu tun hatte. Johann ließ dort in seinem Palaste evangelische Predigten halten, die zahlreich besucht wurden. „Gegen 8000 Menschen — schrieb er am Palmsonntage seinem Sohne — haben heute dem Morgen- und Abendgottesdienste in meiner Kapelle beigewohnt.“ — Auf diesem Reichstage faßte nun die Mehrheit der Stände, die katholisch war, den Beschluß: „Es solle beim Wormser Edikt verbleiben, die Messe beibehalten werden, und die, bei denen die neue Lehre Eingang gefunden habe, sollten sich aller Neuerungen enthalten; keiner solle übrigens des anderen Untertanen ihres Glaubens halber in Schutz nehmen.“ Auf solchen Beschluß erklärten die evangelischen Fürsten: unser Johann, Markgraf Georg von Brandenburg, Philipp von Hessen, Fürst Wolfgang von Anhalt und der Lüneburgische Kanzler: Gottes Sache und seine Ehre sowie ihre Seligkeit lasse sich nicht durch Stimmenmehrheit entscheiden.

Am 19. April setzten sie eine förmliche Protestation an den Kaiser auf, woher sie den Namen Protestanten bekamen. In dieser Protestation heißt es: „Wir können die Aufhebung (des Beschlusses zu Speier 1526) nicht zugeben. Wir können es nicht, erstens, weil wir glauben, daß Ihre kaiserliche Majestät, Ihr und wir berufen sind, den einstimmigen und feierlichen Beschluß fest zu wahren. Wir können es nicht, zweitens, weil es sich hier um Gottes Ruhm und der Seelen Seligkeit handelt, und wir in solchen Dingen zuerst Gottes, des Königs aller Könige und des Herrn aller Herren, Gebot beachten sollen; ein jeglicher muß für sich selbst vor Gott stehen, unbekümmert um Mehrzahl oder Minderzahl. Wie? Wir sollten das Edikt billigen und dadurch erklären, daß, wenn der allmächtige Gott einen Menschen zu seiner Erkenntnis beruft, dieser Mensch nicht die Freiheit hat, diese Erkenntnis anzunehmen? . . . Da jeder Text der heiligen Schrift durch deutlichere Stellen

derselben ausgelegt werden soll, da dieses heilige Buch in allem, was dem Christen not tut, leicht verständlich ist und das Dunkel zu zerstreuen vermag, so sind wir mit Gottes Gnade entschlossen, allein die Predigt des göttlichen Wortes, wie es in den biblischen Büchern des Alten und Neuen Testaments enthalten ist, lauter und rein, und nichts, was dawider ist, aufrecht zu erhalten. Dieses Wort ist die alleinige Wahrheit, die alleinige Nichtschnur aller Lehre und alles Lebens und kann nicht fehlen noch trügen. Wer auf diesen Grund baut, besteht gegen alle Mächte der Hölle; alle Menschenheit, die sich dawiderlegt, verfällt vor Gottes Angesicht!“

Der Kaiser nahm die Protestation und die ihm noch besonders von Gesandten persönlich übergebene Appellation sehr ungnädig auf, schrieb indes einen neuen Reichstag auf den 1. Mai 1530 nach Augsburg aus, wo auch die Religionsfachen besprochen werden sollten. Die protestantischen Fürsten verloren aber den Mut nicht. Sie kamen, Kurfürst Johann an der Spitze, am 16. Oktober zu Schwabach zusammen, wo Luther als Grundlage eines Bündnisses 17 Artikel, die sogenannten Schwabacher Artikel, aufsetzte. Am 29. November 1529 folgte ein zweiter Konvent in Schmalcalden, bei dem Johann ebenfalls zugegen war.

Der Reichstag zu Augsburg rückte nun immer näher heran. Um auf diesen vorbereitet zu sein, hatte Johann seine Theologen, Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Jonas aufgefordert, ihm die streitigen Religionslehren kurz und bündig in einem Aufsatze zusammenzustellen, der öffentlich vorgelegt werden könnte. Sie erfüllten diesen Auftrag so, daß sie zunächst mit Zugrundelegung jener 17 Schwabacher Artikel ein Bekenntnis abfaßten, das sie dem Kurfürsten zu Torgau übergaben, wovon diese Schrift auch den Namen der Torgauer Artikel erhielt. Diese überarbeitete Melanchthon noch und bildete daraus, mit Übereinstimmung der gleichgesinnten Theologen, die Augsburger Konfession, dieses kostbare Gefäß und Bollwerk des trostreichen und seligmachenden Glaubens. Auf die Erklärung der obengenannten Theologen, selbst vor dem Kaiser erscheinen und Rechenschaft ablegen zu wollen, damit der Kurfürst nicht in Gefahr käme, antwortete dieser getrost: „Das wolle Gott nicht, daß ich aus eurer Mitte ausgeschlossen sein sollte; ich will mit euch auch meinen Herrn Christum bekennen!“

In solchem Glaubensmut und Gottvertrauen, fest entschlossen, der Sache des Evangeliums alles zu opfern, brach der Kurfürst am 3. April 1530 mit seinen Theologen Spalatin, Melanchthon, Jonas und Agriola nach Augsburg auf. Luther blieb in Koburg zurück. Vorher hatte der Kurfürst in allen Kirchen seines Landes um einen gesegneten Ausgang des Reichstages beten lassen. Am 2. Mai kam er zuerst unter allen Fürsten in Augsburg an. Gleich nach seiner Ankunft ließ er durch seine Prediger das Evangelium in seiner Wohnung bei offenen Türen predigen, und die Bürger von Augsburg strömten in Haufen herzu. Der Kaiser, der auf dem Wege von Stalien nach Augsburg war, verbot dieses. Luther und Melanchthon rieten dem Kurfürsten, zu gehorchen; denn Augsburg sei des Kaisers Stadt.

Johann aber schüttelte den Kopf über den Rat seiner Reformatoren und ließ, gestützt auf seinen treuen, frommen Ranzler Brück, dem Worte Gottes freien Lauf. „In unseren Predigten — schrieb er dem Kaiser — wird nur die lautere Wahrheit Gottes gelehrt, die uns gerade in jegiger Zeit durchaus not ist, und die wir nicht entbehren können.“

Am 15. Juli endlich kam Karl V. in Augsburg an und hielt mit großer Pracht seinen Einzug. Er schien absichtlich seine Ankunft auf den Tag vor dem Fronleichnamsfeste gewählt zu haben. Denn es geschah sogleich von seiner Seite den evangelischen Ständen das Anfechten, an der Prozession teilzunehmen. Diese schlugen es ihm aber rund ab: dergleichen offenbar wider Gottes Wort und den Befehl Christi streitende menschliche Anordnungen möchten sie nicht durch ihren Beitritt bestärken. Auf das andere Begehren Karls, daß sie das Predigen einstellen lassen sollten, ließ Kurfürst Johann durch den Markgrafen Georg von Brandenburg-Anspach dem Kaiser erklären: „Ehe ich wollte meinen Gott und sein Evangelium verleugnen, eher wollte ich hier vor Ew. Kaiserlichen Majestät niederknien und mir den Kopf lassen abhauen!“ Auf diese glaubensmutige Erklärung erwiderte der Kaiser ergriffen und lächelnd in seiner flämischen Sprache: „Löwer Först, nit Kopp ab, nit Kopp ab!“ Keiner der evangelischen Fürsten, und selbst von den Einwohnern Augsburgs nur wenige, waren bei der Prozession gegenwärtig. Der Messe, womit am 20. Juni der Reichstag eröffnet wurde, wohnten sie zwar bei, aber ohne religiöse Ehrenbezeugungen.

Johanns Schultern trugen eine schwere Last; denn er war der Leiter und Vater der Evangelischen. Er ließ seine Glaubensverwandten oft zu sich kommen und vernahnte sie, in dieser wichtigen Sache Gottes und des Glaubens fest und standhaft zu bleiben. Manche Stunde brachte er in seinem Zimmer nur mit Gott allein zu, lesend und betend.

(Fortsetzung folgt.)

Was der Nacht und Finsternis angehört, das lege ab.

Ist Christus das Licht der Welt, so ist der Teufel die Finsternis der Welt, wie ihn auch die Schrift den „Fürsten der Finsternis“ nennt. Ist das Licht, welches Christus in uns entzündet, der Glaube an ihn, dann ist die Finsternis, welche der Teufel in dieser Welt verbreitet, der Unglaube. Klar lehrt uns dies der Apostel Paulus im Briefe an die Epheser, Kapitel 5, Vers 6—8. Dasselbst spricht er: „Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsternis.“ Die vergeblichen Worte der Kinder des Unglaubens kommen aus ihrem Unglauben und führen zum Unglauben. Darum sollen Christen nicht ihre Mitgenossen sein, denn sie könnten dann wieder werden, was sie waren, nämlich Finsternis, Unglaube.

Wir wollen diese Finsternis aber doch ein wenig näher betrachten. Wenn wir sagen: Der Unglaube ist die Finsternis, so beschreiben wir damit dieselbe eigentlich nur nach einer Seite hin, allerdings nach ihrer bösesten Seite, daß man nämlich nicht glaubt und nicht glauben will, was Gottes Wort lehrt. Aber diese Finsternis hat noch eine andere Seite, nämlich die, daß man etwas glaubt. Was denn? Man glaubt das Gegenteil der in der Schrift geoffenbarten Wahrheit, die Lügen Satans, der jedem Spruch und jeder Lehre der Heiligen Schrift eine Lüge entgegengesetzt hat. Da haben wir sozusagen zwei Offenbarungen in der Welt; die eine ist die Offenbarung Gottes, die Bibel, die Gott hat niederschreiben lassen durch von ihm berufene heilige Männer, die andere ist die Offenbarung des Teufels, die er aufschreiben läßt durch die Kinder des Unglaubens, die er in seiner Gewalt hat. Beide Offenbarungen haben die gleiche Zahl an Kapiteln und Versen. Aber wo Gottes Offenbarung so lehrt, da behauptet des Teufels Offenbarung das Gegenteil. Lehrt Gottes Wort eine Wahrheit, so hat der Teufel dafür eine Lüge. Sagt Gottes Wort: „Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben“, so sagt der Teufel: Aus Verdienst seid ihr selig durch die Werke. Und nun von Gottes Offenbarung halten: Das ist nicht wahr und nicht zu glauben, und von des Teufels Offenbarung halten: Das ist wahr und glaubwürdig, das ist die Nacht und Finsternis in dem Menschen.

Davon bleibt auch noch etwas in uns, obgleich wir ein Licht in dem Herrn geworden sind durch den Glauben. Das Licht, welches Christus durch sein Wort in uns entzündet hat, das rottet nicht etwa die Finsternis aus, sondern setzt sich neben die Finsternis in uns, so daß es nun beständig wider dieselbe ankämpft und fort und fort vertreibt, so lange wir leben. Aber gänzlich hört die Finsternis in uns nicht auf; sie nimmt ab, wie der Glaube wächst und vertriebt sich gewissermaßen, aber sie ist immer noch da. Sonst würde wohl Gott uns nicht sagen lassen: Was der Nacht und Finsternis angehört, das lege ab; und weiter: „Unter seinen Heiligen ist keiner rein.“

Nun fragst du gewiß: Was ist das nun in und an mir, das der Nacht und Finsternis, die, ich weiß es wohl, immer noch in mir ist, angehört? Nun alles, was die Finsternis in dir gebiert. Einmal ist es der Widerwille, der Gottes Wort weder hören, tun, noch glauben will, und das Wohlgefallen an des Teufels Lügen, sie anzunehmen und ihnen zu folgen, sodann die mancherlei folgenden Gedanken, Worte und Werke, die aus diesem Widerwillen und Wohlgefallen in uns entstehen. Nun können wir freilich die nicht alle aufzählen; es würde auch kaum jemand nützen. Aber sieh einmal, lieber Mitchrist, auf dein Leben; wie ist es da? Du hörst die Predigt von Christo, eine köstliche Predigt. Aber was verspürst du dabei recht oft? Eine Unlust dazu, Gleichgültigkeit dagegen, vielleicht manchmal Verbitterung dawider. Du hast auch mancherlei Gedanken wie: Ist Christus alles, dann wäre ich ja gar nichts. Du redest mit andern mißfällig darüber, daß man bei aller Ehrbarkeit doch schließlich nichts sei, und alle Mühe und Ernst

umsonst. Du hörst zum Beispiel eine Predigt des Teufels über den Sonntag, daß das der Tag der Ruhe und des ausgelassenen Genusses sei, den man sich nicht sollte verderben und verkürzen lassen durch die Kirche. Du merkst dabei ein gewisses Wohlgefallen in dir; ja, es tauchen bei dir Gedanken auf wie: Es ist eigentlich wahr; die ganze Woche muß man hart arbeiten und hat nun vom Sonntag auch noch nichts. Vielleicht sagst du zu andern an einem schönen Sonntag: Diese Leute, die heute auf's Land hinauszuziehen zu ihrer Erholung, verstehen doch besser, den Sonntag auszunutzen als wir. Und schließlich fängt es auch bei dir an, daß dein Weg am Sonntag ins Vergnügen führt und nicht mehr in die Kirche. Sieh, das alles gehört der Nacht und Finsternis an. Das alles faßt Gottes Wort unter die Worte: Werke der Finsternis.

Lege ab, was der Nacht und Finsternis angehört. So will es Gott. Gleichwie er spricht: „Lasset euer Licht leuchten“, so sagt er auch: Was der Nacht und Finsternis angehört, das lege ab. Und wenn die Schrift spricht: Kreuziget euer Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und oft noch in ähnlicher Weise redet, so ist dies alles so gemeint, daß man ablegen soll, was der Nacht und Finsternis angehört.

Lege es ab wegen der bösen Art, die das alles hat. Welche? Es verurteilt und richtet beständig den teuren Glauben in dir das Wort, darauf dein Glaube ruht? Das Urteil darüber ist immer dies: Was du glaubst und das Wort dir sagt, ist alles nicht wahr. Mit dem Glauben hat Gott Finsternis in dich hineingepflanzt und dich dumm und blind gemacht. Mach dich davon frei. So verlästert das, was der Nacht und Finsternis angehört, Gottes teure Gnadengaben in dir und sein teures Wort als Lüge und Lüge. Das ist greulich. Dagegen lobt und erhebt das alles die höllischen Lügen des Teufels und preist sie als eitel Licht und Wahrheit. Ist das nicht eine böse Art? Sollten wir da nicht allen Fleiß tun, dies abzulegen?

Lege es ab um des großen Schadens willen, den dies alles dir bringen kann. Der Schaden ist, daß du deinen Glauben dadurch verlierst. „Wo bist du Sonne blieben? Die Nacht hat dich vertrieben, die Nacht, des Tages Feind.“ So kann es hier auch kommen. Merkst du nicht oft, wie der Finsternis Werke am Glauben nagen und ihn schwankend machen? Sieh, das ist der große Schaden. Woher kommt es schließlich, daß unsere Kirche jährlich so viele aus der Jugend verliert, daß so viele unter unsern Erwachsenen lau und träge werden, daß so manches Licht erlischt? Das ist die Macht der Finsternis. Es kann dir, lieber Mitbrüder, gar nicht eindringlich genug gemacht werden, welchen Schaden das, was in dir der Nacht und Finsternis angehört, anrichten kann. Drum mach Ernst, es abzulegen.

Lege es ab um des großen Gewinnes willen, den dir das Ablegen bringt. Es bringt dir einmal eine reine Freude. Jedes Ablegen der Finsternis ist ein Sieg über die Finsternis. Und ein Sieg schafft Freude. Der Christ freut sich im Geiste, daß er wieder einmal überwin-

den hat. Er singt vom Sieg. Und die Freude wieder erzeugt Lust und frischen Mut, immer ernstlicher und eifriger wider alles, was Finsternis heißt, anzukämpfen. Und gewiß, je mehr nun die Finsternis unterdrückt und der Glaube befreit wird von dem, das an seinem Leben nagen will, desto mehr kann er nun wachsen, sich ausbreiten und grünen. Er erstarbt und nimmt zu; und damit wächst du zugleich immer mehr hinein in die Gnade Gottes, in die Gerechtigkeit Christi und in deine Seligkeit. So hat das Ablegen für dich einen unermesslichen Gewinn. Drum halte fleißig an, alles, was der Nacht und Finsternis angehört, abzulegen.

Dazu laß dich denn endlich auch beständig ausrüsten. Das Ablegen der Finsternis geht über unsere Kraft. Wir können in Wahrheit nur sagen mit Paulus: „So ich mich je rühmen will, will ich mich meiner Schwachheit rühmen.“ Aber derselbe Paulus spricht auch wieder: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“ All sein Kämpfen und Siegen schreibt er auf Rechnung seines Herrn Jesu Christi, der ihm auch verheißen hatte: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Wohl, so bitte fleißig um diese Kraft: Herr, stärke mich; rüste mich aus und mach mich fest zum Kampf. Gehe auch fleißig zu dem Brunnen, aus dem der Herr seine Kraft dir geben will, das ist sein teures Wort. Es wird gewiß nicht fehlen, je mehr du das tust, desto mehr wird auch zunehmen in dir das Ablegen dessen, das der Nacht und Finsternis angehört. Gott helfe es. W. G.

Aus unserer Zeit.

Die Wandelbilder-Vorstellungen.

(Moving Picture Shows.)

Diese sind in den Städten zu einem wahren Gemein-schaden geworden. Ein Bildtheater nach dem andern wird gebaut. Eins immer glänzender, leuchtender, blendender als das andere. Und welchen Zulauf haben sie! Wo man zumal am Sonntag Abend eine Menge Menschen sich zusammendrängen sieht, daß der Seitenweg ganz versperrt ist, da wird man fast durchweg eine Nickel Show finden.

Und wie verschieden sind die Meinungen darüber. Der eine sagt: „Es sind unschuldige Vergnügungen.“ Ein anderer sagt: „Sie sind sehr interessant und lehrreich.“ Ein dritter sagt: „Sie sind ein Verderben, insonderheit für unsere Jugend.“

Das letztere Urteil ist wohl das richtigste. Mögen in diesen Vorstellungen oft ganz unschuldige und lehrreiche Bilder gezeigt werden, zumal in den ersten Tagen. Es bleibt nicht dabei. Daneben und insonderheit zum Schluß kommen Bilder, die Sünden, wie Taschendiebstahl, Zuzug, Entführung, Unzucht und andere Verbrechen anzeigen und verherrlichen. Und diese Bilder haben auf das Gemüt des Kindes einen sehr verderblichen Einfluß. Eltern bedenken nicht, was sie tun, mit welcher gefährlichem Töner sie spielen, wenn sie ihre Kinder in diese Nickel Shows gehen lassen, oder selbst mit ihnen dahin gehen.

In Chicago sollen binnen zwei Wochen nicht weniger als 68 Knaben aus den Elternhäusern verschwunden sein, um ein abenteuerliches Leben zu führen, und die Polizei behauptet, daß die meisten dieser Knaben durch den Einfluß des Nickel-Theaters dazu gebracht worden seien. Oft sind die Wilder so schamlos, daß selbst die Polizei, die doch meistens sehr nachsichtig ist, einschreitet und die Besitzer verhaftet. Letztere bezahlen auch ohne Murren die Strafe. Der Zulauf und die Einnahmen werden um so größer.

O, wie viel Geld wird für diese Shows ausgegeben! In einem Zeitraum von zehn Wochen wurden in der Stadt Boston, Mass., laut eidlich beglaubigter Aussage und den vorgelegten Rechnungen der dortigen Nickel Show Besitzer \$2,730,155.50 als Eintritt zu diesen Vorstellungen verausgabt. Gegen drei Millionen Dollars in zehn Wochen rein verschwendet. O, was hätte man damit Gutes tun, wie manche Not lindern, wie viel der Kirche, der Mission damit helfen können! Und dieses Geld wird zum großen Teil von Leuten ausgelegt, die nachher für das nötigste im Haus, oder für Kirche und Mission nichts haben. Aber da geht das Geld hin und bringt dazu noch Verderben in manches jugendliche Herz und Sammer und Herzeleid in manche friedliche Familie hinein. Ach, daß Eltern sich doch warnen ließen! —

Wanderei über den Kalender.

Der Gemeindeblatt-Kalender für das Jahr 1912 ist erschienen und zum Versand fertig!

Sa, ja, der Kalender!

Welche Fortschritte hat der Kalender in den letzten fünfzig Jahren gemacht! Heutzutage dürfte es schwer fallen, in der zivilisierten Welt eine Familie ohne irgend einen Kalender zu finden. An diesem Fortschritt hat auch der Kirchenkalender teilgenommen. Jede größere Synode unseres Landes oder Verbindung von Synoden gibt jetzt ihren eigenen Kalender heraus. Manche von diesen Kalendern werden in Auflagen von 25, 50 und mehr Tausenden Exemplaren abgesetzt. Vor 50 Jahren beherrschte der von Pastor Brobst in Allentown, Pa., herausgegebene Kalender das ganze Feld. Im „Brobst“ fand man alle Synoden mit ihren Lehranstalten, Professoren und Pastoren nebst Adressen verzeichnet. Im „Brobst“ fand man auch die Adressen aller alleinstehender, nicht zu einer Synode gehörender Pastoren. Freilich hatte sich unsere lutherische Kirche damals noch nicht so ausgebreitet als heute. Iowa, Minnesota und selbst Wisconsin waren damals noch neue Staaten, die zum großen Teil nur dünn besiedelt waren. Es soll damals nicht selten vorgekommen sein, daß man ältere Pastoren, für die man im Osten kein Arbeitsfeld oder keine Gemeinde mehr finden konnte, nach dem damaligen „wildem Westen“: Wisconsin, Iowa und Minnesota schickte, um nicht zu sagen „abshob“. Solche Pastoren sah man im Osten, als außerhalb der zivilisierten Welt stehend, an. „Brobst“ aber führte ihre Adressen in seinem Kalender gewissenhaft weiter. Diesen beiden Umständen verdankt jedenfalls das im

Osten entstandene und auch im Westen zitierte Reimlein seine Entstehung.

Fort Dodge das suche im Westen auf!

Da hebt man die alten Pastoren auf.

Da schießt man sie hin, so wird man sie los

Und findet in Brobst's Kalender sie bloß.

Seute stehen in und um Fort Dodge in Iowa vielleicht ein halbes Duzend und noch mehr Pastoren. Fort Dodge liegt schon lange nicht mehr im wilden Westen. Die Pastoren und Gemeinden würden dagegen energisch protestieren, und uns schwarz auf weiß beweisen, daß wir in der nächsten Nummer diesen bösen Eindruck verwischen müßten. Ihre Namen findet man nicht in Brobst's Kalender bloß, sondern in einem halben Duzend und mehr noch. Iowa, Minnesota und Wisconsin haben längst aufgehört, der ferne, wilde Westen zu sein. Ja, was sage ich! Im wirklichen Westen unseres großen Landes redet man jetzt von uns als vom Osten. Wie sich die Zeiten ändern!

Sa, ja, der Kalender! In meiner Jugend, die ich in der Lüneburger Heide verlebte, hatten in der Regel nur die Hofbesitzer und der Herr Lehrer im Dorfe einen gedruckten Kalender. Es war meist der von Pastor Freitag in Hannover herausgegebene. Aber welches Datum man schrieb, wußte darum doch jeder. Wer nämlich keinen gedruckten Kalender hatte, machte sich seinen eigenen mit Kreide. Auf das obere Brett des Türrahmens schrieb man recht deutlich die Anfangsbuchstaben der sieben Wochentage: S. M. D. M. D. F. S. Diese Buchstaben blieben das ganze Jahr hindurch stehen. Wenn sie einmal durch Versehen etwas ausgelöscht oder verwischt worden waren, malte man sie etwas nach. Am Anfang der Woche wurde Kalender gemacht, indem man unter jeden Wochentag das betreffende Datum mit arabischen Zahlen niederschrieb. Wenn der 31. Januar auf den Mittwoch fiel, zählte man nicht weiter, sondern fing wieder mit Eins an. Die Namen der Monate und die Zahl ihrer Tage lernte man im Hause oder in der Schule. Denn auch in der Schule wurde der Kalender an der großen Wandtafel in derselben Weise von Woche zu Woche bis auf die großen Buchstaben weitergeführt. Ob's heute noch Gebrauch ist, weiß ich nicht. Die großen Buchstaben blieben an der Tafel stehen. Sie blieben stehen auch in meinem und, ich hoffe, in manches anderen Schülers Herzen. Wie das kam? Unser Lehrer sagte eines Tages: Liebe Kinder, — er redete uns nie anders an, auch wenn wir manchmal recht ungezogen gewesen waren, — wenn ihr die Buchstaben S M D M D F S auf der Tafel oder in eurem Hause über der Tür stehen seht, dann müßt ihr euch etwas mehr darunter vorstellen als die Namen der Wochentage. Die Buchstaben können auch gelesen werden als ein liebliches Gespräch des Heilandes mit einem gläubigen Christen. Der Heiland spricht — von links nach rechts gelesen —: Sünder, Mein Dienen Muß Dich Frei-Sprechen! Und der Christ antwortet dem Heilande — von rechts nach links gelesen —: Seligmacher, Für Deine Marter Dankt Meine Seele!

Im Dienste dessen, der durch die Anfangsbuchstaben

der Wochentage so köstlich zu uns redet, und dem wir um deswillen zu ewigem Dank verpflichtet sind, steht auch unser Gemeindeblatt-Kalender. Er möchte an seinem geringen Teile dazu helfen, daß wir an der Hand des Heilandes das Jahr 1912 durchwandern oder, wenn es Gottes Wille ist, in dem Jahre 1912 einwandern in die selige Ewigkeit, in die Zeit ohne Zeit, wo es weder Tag noch Nacht, weder Wochen, Monate noch Jahre gibt.

Wer dort noch nicht eingegangen ist, sondern noch in diesem Sammetal von einem Jahr zum andern wandert und einen Kalender gebraucht, der greife nach dem Gemeindeblatt-Kalender, ehe er vergriffen ist.

S. B.

Schulen und Anstalten.

Bersammlung der Staatslehrerkonferenz.

Neu gestärkt sind wir von unserer Konferenz zu Hause angelangt. Wir hatten uns dieses Jahr in der schönen Stadt Kenosha versammelt, wo ein Glied der Gemeinde das andere zu überbieten versuchte, uns den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu machen.

Herr Pastor Bünger ermunterte uns am Abende des 9. Nov. mit einer köstlichen Schulpredigt. Am Abende des 10. Nov. veranstalteten die verschiedenen Vereine der Gemeinde einen gemüthlichen Abend, der unter musikalischen Vorträgen und humoristischen Reden nur zu bald verlief.

Doch wollen wir berichten, daß auch gearbeitet wurde. Lehrer S. Abrecht lieferte uns eine Arbeit über das Thema: Warum ist eine einheitliche Leitung einer Gemeindefschule nötig, und wie kann dieselbe unter unseren Verhältnissen ausgeführt werden?

Lehrer W. Manthey schilderte uns das Leben August Hermann Franke's. Lehrer Falk zeigte, wie der Lesestoff beim Bibellesen verteilt werden sollte. Praktisch vorgeführt wurden uns: Behandlung eines Märchens mit den Kleinen, Lehrer Matt; A First Lesson in Geography, Lehrer Jörn; Eine Lektion in der Reformationsgeschichte, Lehrer Schulz; A Lesson in Diagramming, a Simple Sentence and its Modifiers, Lehrer Eurschmann; Gleichnis vom barmherzigen Samariter, Lehrer Denninger.

Prof. Ackermann von New Wm war so freundlich, uns einen Vortrag zu liefern über das Thema: Die Anschauung ist das absolute Fundament aller Erkenntnis, Prof. Reuter gab den Lehrern und der großen Bersammlung einen Ohrenschnaus auf der Orgel, „der Königin der Instrumente“.

Die Gemeinde des Herrn Präses Bergemann in Fond du Lac war so freundlich, uns einzuladen, unsere Bersammlung nächstes Jahr in ihrer Mitte zu halten. Hoffentlich dürfen wir aber den Wunsch aussprechen, daß sich im nächsten Jahre alle unsere Lehrerinnen an der Konferenz beteiligen möchten. Keine sollte sich abhalten lassen durch den Gedanken: Ich bin nur eine von den wenigen, die sich da-

ran beteiligen, waren doch in diesem Jahre schon 31 Damen anwesend.

Für das nächste Jahr ist das folgende Programm aufgestellt worden: Theoretische Arbeiten: 1. Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Gemeindefschulen; Wedekind—Sampe. 2. James Monroe and the Monroe Doctrine; Boß—Pingel. 3. Was ist den Kindern über das Kirchenjahr mitzuteilen? Saymann—Prah. 4. Wie ist eine Katechismus-Katechese in einer gemischten Schule zu halten? S. Eggebrecht. 5. Vortrag über Kirchenmusik; Prof. Reuter. 6. Vortrag über einen Zweig der Pädagogik; Referent, Prof. A. Ackermann. Praktische Arbeiten: 1. Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches (Oberstufe); Helmreich—S. Gieschen. 2. A Lesson in Geography: the Bones (Oberstufe); Albert Stindt—Hachbarth. 3. Behandlung eines Gedichtes (Oberstufe); Rnehye—D. Stindt. 4. Katechese über das 8. Gebot in einer gemischten Schule; Alex. Jäger—Bröker. 5. A Picture Lesson; Benz—Brüsehoff. E. R. Schneider, Sekr.

Kandidaten für Watertown.

Für die Professur in unserer Anstalt in Watertown, Wis., sind von Pastoren und Gemeinden unserer Synode die Folgenden aufgestellt worden:

Prof. C. Bliesternicht, von Past. Aug. Kirchner und Gemeinde; von Past. J. Klingmann und Gemeinde.

Past. S. Brandt, von Past. G. Thurov und Gemeinde.

Past. S. Brockmann, von Past. Jm. Brackebusch und Gemeinde.

Prof. Ed. Bürger, von Past. R. Bürger und Gemeinde.

Past. S. Fleischer, von Past. S. Brandt und Gemeinde.

Past. Chr. Sauer, von Past. J. Senning und Gemeinde.

Past. Theo. Schrödel, von Past. S. Bergmann und Gemeinde.

Past. R. Siegler, von Past. G. Thurov und Gemeinde.

Alle weiteren Schreiben in dieser Angelegenheit wolle man vor dem 12. Dez. 1911 an den Sekretär des Verwaltungsrates einsenden.

Past. R. Machmiller, Sekr.

Manitowoc, Wis., den 17. Nov. 1911.

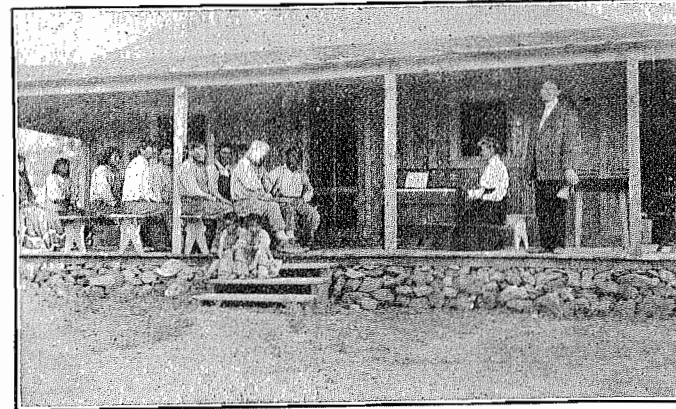
Aus der Mission.

Aus Rice, Arizona.

Da ich seinerzeit im Gemeindeblatt die Bitte ausgesprochen habe, daß die lieben Mitchristen uns behilflich sein möchten, eine Orgel und Glocke für unser neues Bersammlungslokal auf dem Gebirge anzuschaffen, so möchte ich hiermit allen, die dazu beigetragen haben, auch im Namen unserer Apachen, unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Zur Ermunterung will ich hier hinzufügen, daß unsere lieben Apachen an ihrem Teile auch dazu beigetragen haben und die Summe von \$8.14 aufbrachten.

Das Bild zeigt die Indianer, die dort bei der Säge-



mühle Anstellung haben, im Gottesdienst, der in den Sommermonaten am Sonntag Morgen und Mittwoch Abend gehalten wird.

Ihre Frauen und Kinder waren zurzeit im Tale, um dort für den nächsten Monat die nötigen Nahrungsmittel zu kaufen. Fräulein Bingham, die in den vergangenen Jahren Lehrerin in der Regierungs-Lageschule zu Roosevelt war, und jetzt in der Regierungs-Lageschule zu San Carlos tätig ist, findet der liebe Leser neben der Orgel sitzend.

Wir freuen uns und danken dem Herrn, wenn die lieben Mitchristen reges Interesse an unserer Mission nehmen und auch bei den kleineren Bedürfnissen Hilfe leisten.

E. G ü n t h e r, Missionar.

Aus unsern Gemeinden.

Gemeindefjubiläum.

Der 19. Sonntag n. Trin., 22. Okt., war für die Zionsgemeinde zu Elroy, Wis., ein Tag besonderer Freude. Sie konnte nämlich an diesem Tage durch Gottes Gnade ihr 25 jähriges Jubiläum und Kirchweihfest feiern. Gott hatte herrliches Wetter beschieden, und so strömten denn die lieben Christen, besonders auch aus den Nachbargemeinden, recht zahlreich herbei. Vormittags hielt Herr Pastor A. Schlei, der Gründer der Gemeinde, die Jubelpredigt über Phil. 1, 3—6. Nachmittags hielt Pastor D. Kuhlman eine Missionspredigt über 1. Chron. 30, 5. Abends war englischer Gottesdienst, in welcher Pastor S. Zimmermann über Phil. 1, 3—6 predigte.

Die Zionsgemeinde wurde im Nov. 1885 von Pastor A. Schlei gegründet, der sie von Wonevot aus bediente. Es waren ihrer 16 Glieder, welche die ursprüngliche Gemeinde bildeten. Im Jahre 1886 schritt das Gemeindeflein zum Bau eines eigenen Gotteshauses, das im Oktober selbigen Jahres im Namen des dreieinigen Gottes eingeweiht wurde. Im Jahre 1894 baute die Gemeinde ein Pfarrhaus. Neujahr 1897 traten 16 Glieder der Gemeinde aus und gründeten die jetzige St. Lukasgemeinde in Town Glendale, die eine Filiale der Zionsgemeinde wurde und es noch ist. In demselben Jahre wurde eine Altarische an die Kirche gebaut und in der Kirche eine Empore errichtet. Bei dem im Jahre 1906 in der Gemeinde ausgebrochenen

Zogenkampfe fielen etwa 30 Glieder von der Gemeinde ab.

Bereits im Jahre 1888 berief sich die Zionsgemeinde zusammen mit der Gemeinde in Town Summit ihren eigenen Pastor in der Person des Herrn Pastor Ziebell. Ihm folgten der Reihe nach: F. Bredlow von 1889 bis 1893, W. Parisius bis 1900, L. Rauch bis 1904, Paul Schröder bis 1907, E. Dürr bis Okt. 1910, und seit Ende Juli dieses Jahres Unterzeichner.

In den 25 Jahren des Bestehens der Gemeinde wurden in ihr getauft 268, konfirmiert 149, getraut 46 Paare und beerdigt 61. Die Gesamtzahl der Abendmahlsgäste in den 25 Jahren beträgt 2456.

Der Herr der Kirche aber, der die Zionsgemeinde bisher so überaus reichlich gesegnet und sie aus allem Kampf und Streit siegreich hat hervorgehen lassen, der wolle auch fernerhin seine schützende Hand über dieselbe halten und sie bei der rechtschaffenen, unverfälschten Lehre seines reinen Wortes beständiglich erhalten. Das ist unser aller Gebet und Flehen.

G. A. Westershaus.

Mutsjubiläum.

Am Abend des 19. Sept. d. J. fand in Fountain City, Wis., die Feier des 25 jährigen Mutsjubiläum des Herrn Pastors Aug. Bollbrecht statt. Die dortige Gemeinde hatte im Verein mit der Konferenz die Feier geplant. Der Unterzeichnete predigte über Ps. 116, 12—14. Am Schluß des Jubiläumsgottesdienstes überreichten Jubiläumsgaben im Namen der Konferenz Herr Pastor J. Gamm und im Namen der Gemeinde deren Vorstand. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelte man sich dann in der festlich geschmückten Schule, wo die Frauen der Gemeinde ein Festmahl zubereitet hatten. Nachdem das Mahl gehalten war, blieb man noch etliche Stunden in fröhlicher Unterhaltung beieinander. Der Chor, der schon im Festgottesdienst gesungen hatte, trug auch nun noch mehrere Lieder vor.

Der treue Gott aber, der unsern lieben Jubilar bisher so treulich geführt hat, bleibe auch ferner bei ihm mit seiner Gnade!

A l f r e d K l a u s.

Pfarrhausweih.

Vor etwa einem Jahre wurde die St. Jakobsgemeinde zu Cambridge, Wis., selbständig und erwarb zu ihrem schönen Kircheneigentum noch fünf Baupläge mit einem Wohnhause, welches sich aber als zu klein und reparaturbedürftig erwies. Die Gemeinde schenkte nun weder Kosten noch Arbeit, und vergrößerte die Wohnung durch einen Anbau von zwei Flügeln, so daß sie nun ein schönes und geräumiges Pfarrhaus mit acht Zimmern und einem guten Keller besitzt. Die Vollendung des Baues feierte sie am 8. Sonntag n. Trin. in zwei Gottesdiensten mit inniger Freude und demütigem Dank, in der aufrichtigen Erkenntnis, daß wir nichts sind, haben, noch vermögen ohne Gott und seine Gnade. Für die Bewirtung der Gäste wurde von den Frauen der Gemeinde Sorge getragen. Gott erhalte uns

bei seinem Wort und Sakrament. Festprediger waren Herr Pastor Theo. Fink und M. P. h. P a n k o w.

Bereinsjubiläum.

Am 5. Nov. 1911 war es dem Frauen- und Jungfrauenverein unserer St. Petri-Gemeinde zu Plymouth, Mich., vergönnt, sein 25jähriges Jubiläum zu feiern. Zum Dank für diese Gnade Gottes brachte derselbe ein Dankopfer von \$25.00 dar, welches der Anstalt in Saginaw zugute kommen soll. Herr Wilhelm Renz, von Toledo, Ohio, früherer Pastor der Gemeinde und Gründer des Vereins, war Ehrengast des Tages. Pastor G. Ehnis von Monroe, Mich., langjähriger Seelsorger der Gemeinde, war Festprediger. Gott segne das gehörte Wort, daß es viele Frucht schaffe zum ewigen Leben.

D. P e t e r s.

Ein passendes Weihnachtsgeschenk.

„Ei, nach einem solchen habe ich mich schon lange umgesehen,“ sagt vielleicht einer, der seinen Lieben etwas zu Weihnachten beschenken will und doch nicht schlüssig werden kann, welches unter den vielen ausgestellten Geschenken der großen Geschäftshäuser er bestellen soll.

„Ich würde der lieben Kleinen, die in der fröhlichen Adventszeit mit ihren lieblichen Weihnachtsliedern mich so oft erfreut hat, gern ein schönes Büchlein zu Weihnachten schenken, wenn ich nur wüßte, wo ich eins bekommen könnte. Aber zur nächsten Stadt sind's fünf, zehn und noch mehr Meilen, und was man dort an Büchern für Kinder feil bietet, ist nicht nach meinem Geschmack und auch keine gesunde Nahrung für den Geist meines Kindes. Wer mir zu einem passenden Weihnachtbüchlein für mein Herzenskind verhelfen könnte, dem wäre ich wirklich zu großem Dank verpflichtet.“ So oder ähnlich spricht vielleicht ein anderer.

Allen, die durch die obige Überschrift zu solchen oder ähnlichen Reden und Gedanken veranlaßt werden, kann geholfen werden. Wozu hätten wir denn unsere Buchhandlung in Milwaukee, wenn sie uns nicht mit den nötigen Büchern versorgen könnte? Sie kann es und tut's auch gerne. Man muß die Sache nur nicht bis zur letzten Stunde anstehen lassen. „Ja, aber,“ sagst du, „ich kann doch deswegen nicht nach Milwaukee reisen, um mir in dem Geschäft 347 3. Straße das Nötige auszusuchen und zu bestellen!“ Das brauchst du auch gar nicht. Es gibt einen viel bequemeren Weg. Man schreibt deutsch oder englisch, wie's einem am besten von der Hand geht, an das Northwestern Publishing House und bestellt sich brieflich, was man haben will, legt den Betrag in Geldanweisung bei und übergibt den Brief Onkel Sam's Post, die in etlichen Tagen das Gewünschte von Milwaukee besorgt und, wenn nicht ins Haus selbst, doch in der nächsten Postoffice zur Abholung abliefern.

Die Sache wäre also ganz einfach, wenn man nur wüßte, was man bestellen soll. Nun auch dafür gibt's Rat. Das Gemeindeblatt, das immer zu deinem Dienste bereit

ist, bringt dir heute eine Liste von Büchern, die du bei deiner Bestellung zu Rate ziehen kannst. Wenn dir diese Liste nicht umfangreich genug ist, dann kannst du dir den Weihnachtskatalog von der Buchhandlung kommen lassen. Da findest du mehr Bücher angezeigt, als du bezahlen kannst. Doch nun zur Liste!

Bilderbücher für Kinder von 6 bis 10 Jahren.

1. Wir spielen am schönsten. Format etwas größer als das Gemeindeblatt. Buntes Titelblatt. 12 Seiten mit bunten und einfarbigen Bildern nebst allerlei Reimen für die Kleinen. Derselbe Ausstattung haben auch die beiden andern Bücher dieser Serie: „Tiere“ und „Trari-Trara“. Einzeln portofrei 22 Cts.

2. Mütterchens Stütze, das Sprichwort im Kinderleben und Anschauungsbuch. Drei schöne Bilderbücher mit Bildern in den schönsten Farben. 8 Seiten mit farbigen und 8 Seiten mit Lindruckbildern. Gemeindeblattformat. Das vordere Deckblatt ist schön lackiert. Einzeln portofrei 30 Cts.

3. Pracht-Malbuch. Vier verschiedene Bücher mit Postkarten zum Malen nebst Gebrauchsanweisung und 6 verschiedenen Farben. Die Titel der verschiedenen Serien sind: Schmetterlinge und Vögel; Blumen und Früchte; Landschaften und Tiere; Spielsachen und Gegenstände. Für Kinder von 7 bis 10 Jahren, die gerne malen, eine willkommene Gabe. Format 7 3/4 x 10 3/4. Einzelne Serie portofrei 30 Cts.

Geschichtenbücher für Kinder und junge Leute.

1. Onkel Toms Hütte oder Negerleben in den Sklavenstaaten von Nordamerika. Geschmackvoll eingebunden mit 4 Bildern. Einzeln portofrei 25 Cts.

2. Wie das Glück in's Haus kam, von M. Müdiger. 96 Seiten und 4 farbige Bilder außer dem farbigem Titelbild. Einzeln portofrei 25 Cts.

3. Erfüllte Verheißungen und der bessere Weg. Zwei Erzählungen von G. W. Lofe für den Weihnachtstisch in feiner Ausstattung mit Bildern und schön in Farben ausgeführten Decken. Jede Erzählung einzeln portofrei 25 Cts.

4. Vergißmeinnicht-Erzählungen für jung und alt. Acht verschiedene Bände von Jugendschriften in sehr geschmackvollem Leinwandband mit Goldtitel und Farbendruck. Einzeln portofrei 30 Cts.

5. Sabina, die Bleicherin, von Karl Stöber. 23 Erzählungen in einem Bande in roter Leinwand gebunden mit farbigem Titelbild und 4 farbigen Illustrationen. Gut. Einzeln portofrei 30 Cts.

6. Jugendfreude. Ein köstliches Buch, das den Namen „Jugendfreude“ voll und ganz verdient. Erzählungen der besten Jugendschriftsteller, eine Fülle von schönen passenden Bildern für die Kinderwelt schmückt dieses Büchlein von 128 Seiten, das für den billigen Preis von 32 Cts. frei versandt wird.

7. Die Pfarrgemeinde Melmore. Erzählung für die Jugend von G. W. Lofe. 134 Seiten. In feiner Ausstat-

tung mit Illustrationen und elegantem farbigen Einband. Portofrei 36 Cts.

8. Zehn verschiedene Bände in rotem Leinwandband mit farbigem Deckelbild. 175 bis 192 Seiten. Einzeln portofrei 36 Cts. Titel einiger Bände: Christ und Jude, Unter Gottes Schirm, Die Heimatlosen, Verirrt und heimgefunden.

9. Wandtafche und Bibeltexte zum Aufbewahren von Briefen, Postkarten u. s. w. Format 12x12 1/2. Portofrei 40 Cts.

10. Lampenschirm mit Bibeltexten und hübschen Blumenschmuck. Dieser Lampenschirm hat bisher großen Anklang gefunden und kann zu Geschenkzwecken bestens empfohlen werden.

So, das wäre die Liste. Nun schiebe nicht bis morgen auf, was heute noch geschehen kann. Alle Briefe und Bestellungen von Büchern adressiere man:

Northwestern Publishing House, 347 3. Str., Milwaukee, Wis. S. B.

Veränderte Adresse.

Rev. A. D. Engel, R. R. 6, Seattle, Wash. Rev. Emil Schulz, 1438 7. Ave., Milwaukee, Wis.

Buchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 347 3. Str., zu beziehen.

Unser neuer großer illustrierter Weihnachtskatalog ist erschienen und schicken wir ihn jedem Leser des Gemeindeblattes auf Verlangen gratis zu. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis.

Mache dich auf, werde Licht! Ein Wechselgesang für den Christabend, von J. P. L. Kirsch. Verlag des Concordia Publ. House, St. Louis, Mo. Zweite Auflage. Eine Liturgie, die abwechselnd zwischen Pastor und Kindern gesungen wird. Einzeln 20c, Duß. \$1.75.

Weihnachtstiturgie von Lehrer J. S. Ungemach. Ebenfalls ein Wechselgesang zwischen Pastor und Kindern. Einzeln 15c, Duß. \$1.50.

Rein: Der Heiland, mein Erlöser. Eine Weihnachtstiturgie. Eine Katechese, in welcher das Erlösungswerk des Heilandes an der Hand des zweiten Artikels auf das Ausgiebigste behandelt wird. Einzeln 5c, Duß. 30c, 100 \$2.50.

17. Sammlung von Gebichten, Dialogen und Katechesen für die Feier des Weihnachtstages. Gesammelt und herausgegeben von Gustav Koch, Pastor, 846 West 62. Str., Chicago, Ill. 75c und 5c Porto. Enthält viel Brauchbares.

Das Gemeindeblatt für Gemischten Chor. Gesammelt und angeordnet von Joh. Ph. Köhler. Einzeln 40c, Duß. \$3.25, 3 Duß. \$6.75. Selbstverlag: Prof. Joh. Ph. Köhler, Lutheran Seminar, Wauwatosa, Wis.

Es gibt keine Sammlung von Chorliedern, die von jedem verständigen Chorleiter mit so großer Freude begrüßt werden dürfte als diese. Als der gemischte Seminarchor im Mai dieses Jahres auf einem der Hochschulfesttage im Milwaukee Auditorium einige dieser Perlen des alten lutherischen Kirchenliedes vortrug, da war wohl kaum einer in dem ganzen großen Publikum, der sich nicht sagte: Das ist echte, wahre Kirchenmusik. Und

es wird gewiß jeder Lutheraner dem Wunsche zustimmen, den wir hier aussprechen wollen: Möge diese Sammlung dazu dienen, daß unser altes Kirchenlied wieder mehr zu seinem Rechte kommt und unter den mancherlei Erzeugnissen der Kunst auf den Platz gestellt wird, der ihr gebührt, nämlich oben an! — Wir geben Herrn Prof. Köhler nun selber das Wort:

An dem Aufschwung des Musiklebens innerhalb kirchlicher Kreise hat das Gemeindeblatt kaum teilgenommen. In manchen Kreisen ist es sogar, wenigstens in der Werthschätzung vieler merklich heruntergegangen, weil man meint, daß es nicht auf gleicher Kunsthöhe stehe wie andere Musik mit geistlicher Textunterlage. Das hat unter anderem den Grund, daß die gemischten Chöre das alte Kirchenlied nicht genug singen. Das wieder hat seinen Grund zum teil darin, daß die betreffende Musik nicht in bequemer Weise vorliegt, weder was den Umfang, noch was die Anordnung betrifft. Ich bin dabei, diese Musik in folgender Weise für meinen gemischten Seminarchor herauszugeben. Es sollen die schönsten Lieder, besonders die, welche in der besten Zeit des luth. Kirchenliedes geläufig waren, ausgewählt werden. Bei solchen Liedern, da viele Strophen vorhanden sind, sollen solche und so viele Strophen, wie sich zum zusammenhängenden Vortrage eignen, ausgewählt werden. Es wird die englische Uebersetzung hinzugefügt. Für die verschiedenen Strophen wird verschiedener Satz gegeben, besonders, wenn mehrere besonders schöne von den verschiedenen Meistern Senfl, Isaak, Pratorius, Hepler, Secard, Krüger etc., vorliegen, oder wenn für bestimmte Verse ganz bestimmte Sätze komponiert wurden, wie bes. von Seb. Bach. Dazu sollen einzelne Stücke, wie die im Laufe der Zeit sich in der Kirche eingebürgert haben aus ganz alter und etwas späterer Zeit, wie Te Deum, Nunc dimittis, Magnificat, Gloria, Kyrie etc., kommen. Es liegt mir daran, diese Musik soweit wie möglich heranzubringen, weil ich glaube, daß dem musikalisch kirchlichen Empfinden damit ein Dienst geleistet wird.

Das erste Heft besteht aus 36 Seiten. Inhalt: 1. Größere Fuge von Seb. Bach über Nun lob mein Seel den Herren. 2. Christ ist erstanden. 3. Es ist ein Ros entsprungen. 4. Ein feste Burg, 3 Sätze. 5. Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. 6. O Haupt voll Blut und Wunden, 2 Sätze. 7. Mitten wir im Leben sind. 8. Nunc dimittis, Herr, nun lässest du deinen Diener. 9. Introitus: Komm heiliger Geist, Herre Gott. 10. Kyrie, aus drei Versen bestehend. 11. Gloria, v. Bortnianski. 12. Vom Himmel hoch, 3 Sätze. 13. Gelobet seist du, Jesu Christ, 3 Sätze. 14. Lobt Gott ihr Christen, 3 Sätze. 15. Ach Gott und Herr, 2 Sätze. 16. Nun bitten wir den hl. Geist. 17. O Welt, sieh hier dein Leben, 2 Sätze. 18. O Lamm Gottes, 2 Sätze. 19. Aus tiefer Not. 20. Ach Gott, vom Himmel sieh darein.

Möchten die Pastoren dieses Angebot bei den Chorleitern unterstützen und besonders bei größeren Chören darauf aufmerksam machen, daß es wünschenswert ist, daß 2 Sets von Heften vorhanden sind, eins am Versammlungsort, das andere bei den einzelnen Sängern verteilt.

In drei Heften soll die Sammlung vollendet sein. Dann wird ein alphabetisches Verzeichnis und ein Umschlag geliefert.

Quittungen.

Allgemeine Anstalten: Pastoren M. Banow, Refrmtskfoll, Gubleton \$6.80, A. Hönede, A. d. Missfoll, West Mills \$15, J. Bernthal, Refrmtskfoll, St. Johannesgem, Ironia \$9.10, G. Herwig, dsgl, Burr Oak \$13.15, G. Bergemann, A. d. Refrmtskfoll, Fond du Lac \$20, W. Fischer, dsgl, Woodville \$5, W. Himmthal, dsgl, Kaukauna \$12, C. Lederer, A. d. Missfoll, Bay City \$15, dsgl, Refrmtskfoll, Bay City \$3, J. Bradebusch, A. d. Missfoll, Dorset \$2.03, G. Fleischfresser, Refrmtskfoll, Lake Geneva \$7.54, A. Kirchner, dsgl, Gustisford \$37.44, J. Jenny, dsgl, St. Jacobigem, Milwaukee \$21.70, W. Eggert, dsgl, Lowell \$9.72, C. Dowidat, dsgl, Oshkosh \$11.60, G. Geiger, dsgl, Pewaukee \$2.36, C. Wast, A. d. Missfoll, Good Hope \$15, W. Nader, Koll, Geneva \$7.50, G. Welterhaus, A. d. Missfoll, Elroy \$10, W. Raasch, dsgl, Lake Mills \$20, A. Wolff, Refrmtskfoll, Glades Corners \$8, F. Söll, dsgl, Burlington \$15.50, A. Köhler, Koll, German Settlement \$3.50, dsgl, Kingston \$2, A. Wäbenroth, Refrmtskfoll, St. Petersburg, Milwaukee \$24.05, C. Lederer, A. d. Refrmtskfoll, Saline \$10, C. Auerswald, Refrmtskfoll, Schleichgerbille \$5, G. Reimers, dsgl, Lime Ridge \$3.95, dsgl, Luderston \$9.50, A. Arendt, dsgl, Beaver Dam \$20.50, Ed. Hoher, dsgl, West Bend \$15.10, Th. Volkert, A. d. Refrmtskfoll, Racine, \$36.71, A. Thom, A. d. Missfoll, Marshfield \$13, W. Heidke, dsgl, Manchester \$10, Herrn Gieschen, Refrmtskfoll, Wauwatosa \$17.71, auf \$438.46.

College: Pastoren A. Hönede, A. d. Missfoll, West Mills \$15, A. Hoher, A. d. Refrmtskfoll, Princeton \$15, Th. Sauer,

Neufrankenthal, Appleton \$21.10, G Bergemann, ...

Gymnasium in Watertown: Pastor C. Boges, ...

Bau und Schuldenentlastung: Pastoren D. Hoher, ...

Arme Studenten-Watertown: Pastoren G. Moussa, ...

Arme Studenten-Milwaukee: Pastoren O. Ruhlow, ...

Reisepredigt: Pastoren R. Weber, Neufrankenthal, ...

Kirchenbaufonds: Pastoren S. Zedele, Sonntagskoll, ...

Synodalkasse: Pastoren Th. Finck, Neufrankenthal, ...

Synodalberichte: Pastoren J. Brenner, ...

gem, Milw \$4.25, J Schwarz, Sonntagskoll, Menomonee \$13, ...

Mittagstisch der Indianerkinder: Pastoren J. Gamm, ...

Neger: Pastoren M. Panow, ...

Juden: Pastoren J. Bradebusch, ...

Stadtmission: Pastoren G. Wieschen, Neufrankenthal, ...

Arme Studenten-Milwaukee: Pastoren O. Ruhlow, ...

Lutherfonds: Pastoren J. Bernthal, Neufrankenthal, ...

Witwenkasse-Kollekten: Pastoren Chr. Sauer, ...

Witwenkasse-Personlich: Pastoren Chr. Sauer \$3, ...

C Kleinlein \$3, J Schwarz \$3, C Gruett (Lehrer) \$1, ...

Reich Gottes: Pastoren M. Panow, ...

Kindereundgesellschaft: Pastoren Aug. Bergmann, ...

Welle Plaine: Pastor G. Lütke, ...

Anstalt für Epileptische: Pastoren O. Koch, ...

Aus der Michigan Synode. G. Knuth, Schahn.

Aus der Michigan Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren Wm. Peters, ...

Indianermission: Pastoren Wm. Peters, ...

Negermission: Pastoren Wm. Peters, ...

Kindereundgesellschaft: Pastor G. J. Wacker, ...

Anstalt für Epileptische: Pastor G. J. Wacker, ...

Synodalmissionskaffe: Pastoren Wenzel, ...

Verwaltungskaffe: Pastoren Paul Schulz, ...

Synodalkasse und Berichte: Pastoren C. Wenzel, ...

Rirchbaukasse: Pastoren G. J. Konka, ...

Studentenkasse der Michigan Synode: Pastor Eggers, ...

Quittung für die Studentenkasse der Michigan Synode: St. Johannesgem zu Sturgis, Mich. (Past. Richter) \$5.52, ...

Quittung und Dank. Mit herzlichem Dank bescheinige ich hiermit den Empfang folgender Naturalien für das hiesige Seminar: Aus der St. Pauls-Gemeinde in Town Franklin bei Milwaukee (Past. G. Monhardt): 1 Sack Kartoffeln: von G. Forkamp, Joh. Heitke, G. Franke, P. Martin, Louis Dittmar, G. Warg, G. Knefer, W. Martin, J. Wuse, F. Martin, Otto Vertram, Aug. Knefer, G. Bruß, J. Sander (zus. 14 Sack); je 1 Büffel Kartoffeln von A. Goppel, W. Bruß, Jaf. Marti (zus. 3 Büffel); Kohlköpfe: G. Franke 6, Frau Egger 1 Sack, G. Müller 6, G. Urecht 30, A. Goppel 6, G. Wendt 1 Sack, F. Hoffmeier 25, Joh. Bruß 1 Sack, Joh. Marti 6, Aug. Wuse 1 Sack, Karl Eilbrecht 1 Sack; Gelbe Rüben: Joh. Heitke 1 Bu., Otto Wendt 1 Sack, G. Müller 1 Bu., Wm. Stöckler 1 Bu., W. Bruß 1 Bu., Joh. Bruß 1 Bu., O. Ebert 1 Sack, Wm. Sellhorn 1 Sack; Rote Rüben: Wm. Stöckler 1 Bu., M. Sellhorn 1 Sack; M. Martin, 1 Bu. Gemüse; J. Lunow, 1/2 Bu. gelbe Rüben und Kartoffeln; Karl Eilbrecht, 1 Sack gelbe Rüben und Kartoffeln. Geldegaben: F. Wolker \$1, G. Wolker 50c. Vorsteher Joh. Warg besorgte die Fuhr zu dem Seminar. Aus der Parochie Ringston-Siedlung (Past. R. Köhler): Von F. Birholz, G. Weder, A. Rick, E. Göst, C. Wirth, R. Brandenburg, G. Helmer, W. Wankel, A. Henke, G. Graff, J. Krüger, G. Krüger, G. Hoffmann, F. Ludwig, G. Wender, G. Hermann, J. Lambrecht, je 1 Sack Kartoffeln; W. Bischof, Paul Deyl, je 2 Sack; J. Steinich, G. Schatz, G. Draheim, je 1 Sack Korn; F. Stapel, 1 Sack Weizen; Christ. Winne, 1 Bu. Weizen; W. Henslin, 1 Sack Mehl; A. Stapel, 1 Sack Rohl; W. Hermann, 1 Sack Mehl; C. Schepp, O. Garder, G. Dolgner, F. Plagenz, R. Plath, je \$1; R. Lenz, 50c.

Wautatosa, Wis., den 11. Nov. 1911. Für den Orgelbau in New Usm, Minn., erhalten: Durch Lehrer W. Müling von jüngeren Gliedern der St. Johannisgem., Burlington, Wis., \$6.25; von Fr. Mühl, Keenah, Wis., \$1.50; Teil der Gottesdienstkollekte anläßl. d. Wis. Staatslehrerconferenz in Kenosha, Wis., \$15.81; zus. \$23.56. Den freundlichen Gebern im Namen der Anstalt herzl. Dank! Fr. Reuter.

Erhalten von Fr. E. M. Schulz, Parochie Medford, Past. M. Gillemann: Frauenverein \$25, Fr. C. Niebling \$2, Fr. Ranz \$1, Fr. Ranz \$1, Missionsfreundin \$5, M. R. \$5.00. Zur Verwendung zum Besten der Indianermission in Globe, Arizona. Mit herzlichem Dank! J. F. G. Harders.

Der St. Joh. Gemeinde zu Arcadia, Wis., sowie auch Herrn Pastor C. A. Otto spreche ich hiermit für das mir überhandte Geldgeschenk meinen herzlichsten Dank aus. Heinrich Hensel, Student.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einwendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren: Rev. G. Bergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Die nachstehenden Bücher offerieren wir zu ganz bedeutend reduzierten Preisen.

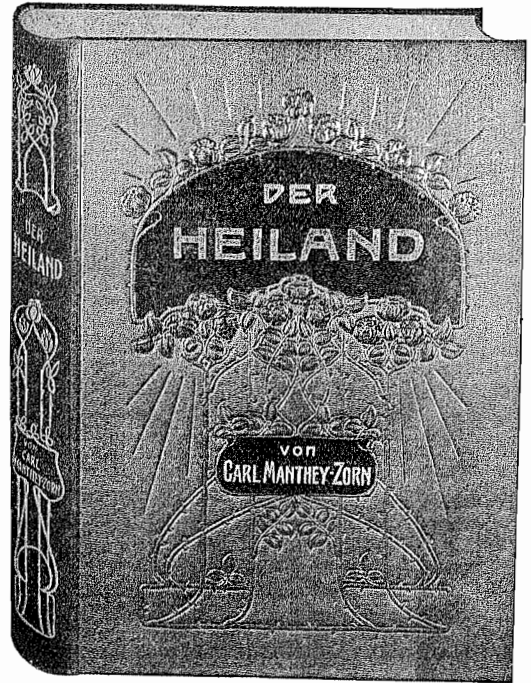
Passende Geschenkwerke zu Weihnachten.

Christian Dewet, der Heldengeneral, anstatt 70c, nur	40c
Eine Robinsonade auf den Paulainseln, anstatt 70c nur	40c
Rosen aus Dornen, Erzählungen für Mädchen, anstatt 70c nur	40c
Der Gefangene des Sultans über den Nordpol hinaus, anstatt 70c nur	40c
Christoph Columbus, von Christian, anstatt 50c nur	25c
Eruertes und Heiteres aus dem Burenkriege, von Zypke, anstatt 50c nur	25c
Geschichte der Reformation, von Frey	15c
Ingraham, der Thron Gottes, anstatt \$1.00 nur	50c
Hübner, Unter einem Dach, Erzählung, anstatt 90c nur	40c
Wilhelm Löhe, Ein Lebensbild, anstatt 60c, nur	30c
Bunyan Pilgerreise, anstatt 60c nur	25c
Gertrud, Eine Lebensgeschichte, anstatt 60c nur	30c
Die deutsche Pfarrfrau, anstatt \$1.35 nur	50c
Trenn Gedenken, Bilder und Gedichte von Braun, anstatt 60c nur	30c
Heideblumen, eine Sammlung ausgewählter Gedichte, anstatt 50c nur	25c
Lobe den Herrn, eine Sammlung christlicher Gedichte, anstatt 50c nur	25c
Gott mit Dir, eine Sammlung christlicher Gedichte, anstatt 50c nur	25c
Vertrauen auf Gott, christliche Gedichte, anstatt 50c nur	25c
Christoterpe, gebunden. Jahrgang 1888, 1897, 1898, 1903 und 1905, anstatt \$1.35 nur	50c
Goldkörner, christliche Erzählungen, anstatt 50c, nur	25c

Porto für jedes Buch 10c extra.

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nach erzählt von Carl Manthey-Zorn.



Vierte Auflage, 15. bis 20. Tausend.
Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur **\$2.00** festgesetzt.

Prachtausgabe in Marokkoleder mit Goldschnitt \$4.00.
Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Beittafel.
Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.
Außerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Chorleiter, Achtung!

Chorstücke arrangiert und vervielfältigt für Gemischte Chöre, Männerchöre oder Damenchöre, mit Stimmenumfang je nach Angabe. Eine unschätzbare Hilfe für Chöre, denen es an hohen oder tiefen Stimmen mangelte.

Preis: 75c das erste Duzend, pro Seite. 25c jedes weitere Duzend oder Bruchteil desselben, pro Seite.

Man gebe an Titel, Verfasser und gewünschten Stimmenumfang. (Durch Copyright geschützte Sachen sind natürlich ausgeschlossen.) Aufträge in 2—3 Wochen erledigt. Instrumentalbegleitung zu einem Aufschlag von 50 Prozent. Betrag muß der Bestellung beigelegt werden.

W. & W. Publishing Co.,
1131 Island Ave., Milwaukee Wis.

“NORTHWESTERN”

FOUNTAIN PEN

Guaranteed 14K Gold Pen



Especially made for us.

Regular price, \$2.00

Special reduced price, \$1.00

Zu beziehen vom

Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee